

blassen Gesicht zeichneten sich erlittene Strapazen ab. Es war mager, sein gemustertes Baumwollkleid hing zerknittert und schlaff herunter, und aus den beiden dicken, blonden Zöpfen hatten sich ein paar feuchte Strähnen gelöst. In den grauen Augen stand Verzweiflung, als das Mädchen zum Bahnhofsvorsteher aufsah, der ihm mit der freien Hand fröhlich zuwinkte. Er hatte seine Mütze so weit zurückgeschoben, dass sie jeden Moment zu Boden zu fallen drohte.

»Vor 'ner halben Stunde losgefahren«, rief er den Kindern aufmunternd zu. »Hatte bestimmt Probleme mit dem Wagen.«

Das Mädchen schluckte hörbar, zog den Jungen, der sich an seinem Rockzipfel festhielt, enger an sich heran und nickte dem Bahnhofsvorsteher zu, der daraufhin wieder in seinem Schalterhäuschen verschwand. Man konnte trotzdem noch hören, wie er mit gedämpfter Stimme weitersprach. Der Junge

sah zu seiner Schwester auf, und sie lächelte ihn an, während sie gleichzeitig die Umklammerung etwas löste.

»Großmutter wird gleich hier sein«, erklärte sie ihm. »Das hast du doch gehört, Mole, oder? Du hast doch gehört, was er gesagt hat? ›Probleme mit dem Wagen.« Sie wird jeden Moment hier sein.«

Der Junge fixierte den Eingang. Sein schmuddeliges Baumwollhemd war aus der kurzen, grauen Flanellhose gerutscht, und aus seinen Augen sprach Angst. Seine Gedanken erratend, neigte sich das Mädchen zu ihm hinunter.

»Einfach nur Probleme mit dem Wagen«, wiederholte es. »Nicht ... Nur Probleme. Ein platter Reifen oder so. Nichts weiter, Mole. Ganz bestimmt.«

Das kleine Mädchen, das sich die ganze Zeit an der anderen Hand festgeklammert hatte, ließ auf einmal los und machte es sich auf dem

Boden bequem. Es legte sich zwischen die Gepäckstücke und sumgte vor sich hin, während es seine Puppe hoch über sich hielt, als wolle es sie den Schwalben schenken, die kunstvoll durch die klare Luft sausten.

»Ach, Susanna«, seufzte ihre Schwester hilflos. »Du machst dich doch dreckig.«

Sie wischte sich die freigegebene, klebrige Hand an ihrem Rock ab und sah sich um. In der Nähe des Schalterhäuschens ging der Schaffner einige Pakete durch, die auf einem Gepäckwagen gestapelt lagen. Sie beobachtete, wie er leise vor sich hin pfiff und mit seinen Wurstfingern ein Etikett nach dem anderen umdrehte. Von einem Plakat an der Wand über ihm lächelte das Ovomaltine-Mädchen sein ewiges Lächeln, hielt in einem Arm die goldenen Garben und schwenkte mit der anderen Hand den Korb, in dem eine Ovomaltine-Dose lag, auf der sich eben dieses Motiv wiederholte, sodass das Lächeln des

Mädchens immer kleiner wurde ... Da näherte sich ein Auto, tuckerte über den Bahnübergang und um die Ecke, und der Bahnhofsvorsteher eilte sofort aus seinem Häuschen, um mit gerecktem Hals zu sehen, wer kam. Aus seinem Rufen klang eine solche Erleichterung, dass das Mädchen instinktiv anfang, die kleine Gruppe zusammenzutrommeln.

»Steh auf, Sooz. Steh auf! Schnell. Großmutter ist da. Komm her, Mole. Halt dich hier dran fest. Steh *auf*, Susanna!«

Der Klang der Stimme, die draußen so atemlos geplappert hatte, kam näher, und die drei aneinandergeklammerten Kinder starrten die ältere Frau an, die auf den Bahnsteig eilte und mit einer unwillkürlichen Geste des Mitgefühls und der Trauer wie angewurzelt stehen blieb. Freddy Chadwick sah ihre drei Enkelkinder an und verspürte einen dicken Kloß im Hals.

»Ihr Lieben«, sagte sie. »Es tut mir leid. Diese Frau sollte doch dafür sorgen, dass ihr in Totnes aussteigt und dort auf mich wartet! Ihr solltet nicht nach Staverton weiterfahren. Und dann bin ich zu schnell gefahren und im Graben gelandet. Alles läuft schief. Und das ausgerechnet heute. Es tut mir so leid.«

Sie war wie besessen durch die engen Straßen gerast; das hohe Gras und die weißen Blüten der Doldengewächse hatten das Auto gestreift und Bienen durch das offene Fenster geschüttelt. Hektisch hatte Freddy sie immer wieder verscheuchen wollen. Die ganze Trauer und das Entsetzen der letzten Tage hatten sich zu diesem einen, geradezu lebenswichtigen Vorhaben verdichtet: dass sie am Bahnhof sein musste, wenn die Kinder ankamen. Die Familie war sich sofort einig gewesen, dass es das Beste wäre, die Kinder am Bahnhof abzuholen und mit ihnen auf direktem Weg nach Hause zu